



Pustertaler Schecken (Sprinzen)

Aus der Einkreuzung von Eringer-Rindern in die bodenständige rote Landrasse im Pustertal entstanden. Einstmals über nahezu das ganze Pustertal verbreitet. Im 19. Jahrhundert Einkreuzung von Pinzgauern. Ende 19. Jahrhundert schwerster Rinderschlag der Ostalpen. Der Zusammenbruch der Rasse wurde dadurch eingeleitet, daß sie 1927 durch einen Erlaß des landwirtschaftlichen Inspektorates von der Körung (Zuchtwürdigkeit) ausgeschlossen wurden. Damals gab es noch mindestens 8000 Tiere. Jetzt nur noch ca. 80 Kühe, die auf 15 Betrieben gehalten werden. Vor einigen Jahren wurden etliche Tiere nach Deutschland geholt und auf mehrere Bestände verteilt. Die Zucht gedeiht dort gut. Außerdem wurden Samenproben und Embryonen eingelagert.

Kennzeichen:

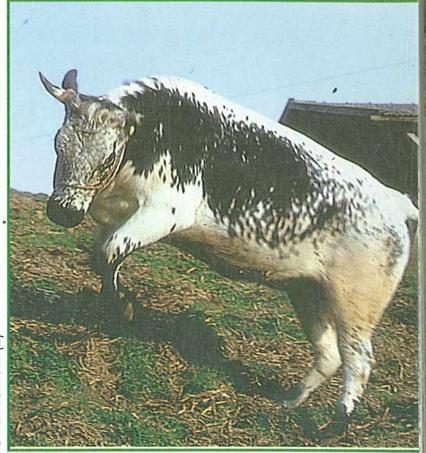
Überwiegend weiß. An den Rumpfsseiten, insbesondere in der Flanke, schwarze, kastanienbraune oder hellbraune Platten. Die Bezeichnung „Sprinzen“ rührt daher, daß kleine pigmentierte Hautflecken wie Farbspritzer am Übergang zum weißen Fell verteilt sind. Behornt.

Verbreitung:

Pustertal, dessen Seitentäler in Südtirol und vereinzelt im Zillertal. Seit den 80er Jahren ca. 50 Exemplare in Deutschland.

Leistung:

Die durchschnittliche Jahresmilchmenge beträgt ca. 3000 kg. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Tiere unter harten



© A. Aichhorn [2]

Übermütige Kalbin

Bedingungen gehalten und nur kärglich mit bodenständigem Futter ernährt werden. ■

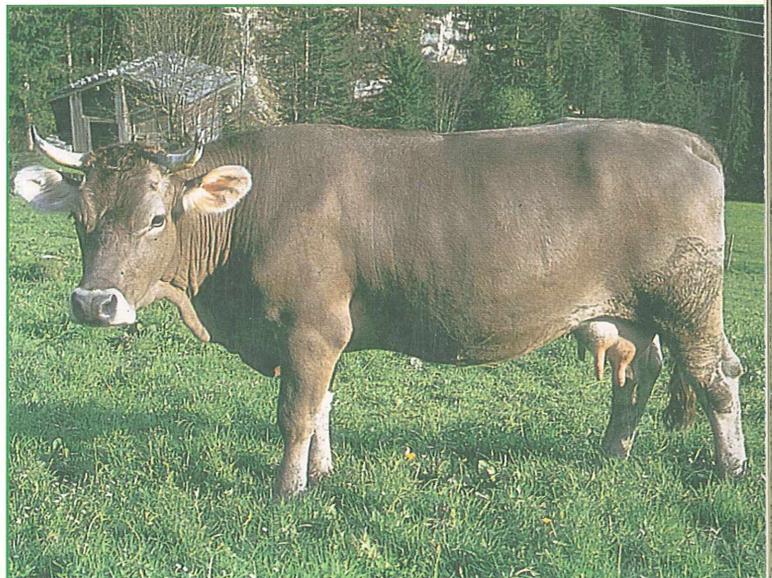
Aus: H. H. Sambraus, Atlas der Nutztierassen, gekürzt.

Ambos Aichhorn entdeckte kürzlich sogenannte „Zillertaler Rückerl“, die den Sprinzen gleichen, aber grau gesprenkelt sind. Nur ca. 10 Tiere.

Montafoner, Vorarlberger Braunvieh alter Zuchtichtung

Das Braunvieh ist ein Nachkomme des Torfrindes. Es entstand aus verschiedenen graubraunen Schlägen in der Schweiz, Vorarlberg (Montafoner Tal) und im Allgäu.

Das Braunvieh ist ein Zweinutzungsrind. Zur Verbesserung der Milchleistung wurde das einheimische Braunvieh etwa ab 1960 über Einkreuzung mit Brown-Swiss verdrängt. Inzwischen gibt es nur noch ca.





200, zumeist alte Tiere, ohne Einkreuzung.

Bei Brown-Swiss handelt es sich um eine amerikanische Braunviehrasse, welche einst über Schweizer Auswanderer in die Neue Welt mitgenommen wurde und ebendort konsequent auf Milchleistung selektiert wurde. Leider führte dies auch zu negativen Begleiterscheinungen in der heimischen Population, wie etwa das zunehmende Auftreten erblicher Nervenkrankheiten. Gerade in diesem exemplarischen Fall kann man ermesen, wie wichtig und wirtschaftlich relevant der Erhalt der alten Haustierrassen – nicht nur als Genreserve – ist.

Heute hat die österreichische Population durchschnittlich einen Brown-Swiss-Anteil von über 75%.

Aussehen:

Das Montafoner Braunvieh ist mittelschwer und gut bemuskelt. Im Vergleich zum Brown-Swiss ist es kleiner und leichter und daher insbesondere für Bergbauernregionen bestens geeignet.

Die Färbung ist einheitlich braun, mit schwarzem Fotz, Mehlmaul und dunkler Zunge. Die Hörner sind weiß mit schwarzen Spitzen und schön geschwungen. Die Klauen sind dunkel und hart. Als Farbvarianten gab es einst Gurtenkühe mit weißer Mittelhand und „Blüam“, wo der Rücken weiß gesprenkelt vorkommt. Im Herdebuch wurden und werden

aber nur einfarbig braune Tiere anerkannt.

An Abbildungen älteren Datums kann man aber erkennen, daß die Ahnen des Braunviehs zumeist braungescheckt (v. a. Gurtenschecken) waren.

Weitere Vorzüge sind gute Futtermittelverwertung und Widerstandsfähigkeit. Hinzu kommen Langlebigkeit und geringe Trittschäden bei der Alpengang. Leichtkalbigkeit wurde durch gezielte Zuchtauslese erreicht.

Verbreitung:

Derzeit gibt es in Vorarlberg nur mehr etwa 10 eingetragene Herdebüchtiere. In Tirol und Oberösterreich sind weitere Einzeltiere – im bäuerlichen Besitz befindlich – bekannt. In der Schweiz und in Deutschland ist die Situation als wesentlich günstiger anzusehen. Dort gibt es auch eigene Vereinigungen, die sich um die Erhaltung dieser alten Rasse annehmen.

Erhaltungsmaßnahmen:

Von bäuerlicher Seite gibt es durchaus Interesse, das Braunvieh zu erhalten. Für Bergbauernbetriebe, mit kleineren Milchkontingenten ausgestattet, sind diese Tiere bestens geeignet. An der HBLA Kematen in Tirol wird eine Herde unterhalten. Mit Hilfe der Schweizer und deutschen Population ist sicher eine Blutauffrischung möglich und auch schon erfolgt. Eine kleine Zuchtgruppe

existiert auch am „Tirolerhof“ im Tierpark Schönbrunn in Wien.

Leider sind die bisherigen Erhaltungsmaßnahmen nicht unbedingt als gezielt und erfolgsorientiert anzusehen.

Ziele:

In der Vergangenheit ist es öfter zu Problemen gekommen (Inzestpaarungen, Verdrängung des heimischen Genpools), zumal es keine gesamtösterreichische Koordination gab.

Es muß vor allem beachtet werden, daß der noch vorhandene, eigenständige österreichische Bestand getrennt erhalten wird. Durch Verwendung ausländischer Stiere würde die ursprüngliche österreichische Population über Verdrängungskreuzung eliminiert werden. Diesbezüglich soll in naher Zukunft ein zentrales österreichisches Herdebuch – unter Beachtung aller vorhandenen Spermalager – eingerichtet werden. Wichtig wird aber auch die Umstellung auf ein modernes System der Genotypanalyse (Mikrosatellitentypisierung). Diesbezüglich ist eine Kooperation mit Univ. Prof. DDr. Brem, Institut für Tierzucht der Vet. Med. Universität Wien, über ein Programm, das EU und Bund finanzieren wollen, vorgesehen.

Verein zur Erhaltung gefährdeter Haustierrassen (VEGH)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1997

Band/Volume: [1997_1-2](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Montafoner, Vorarlberger Braunvieh alter Zuchtrichtung 17-18](#)